

## Kirchenfenster

DER MYSTERIÖSE  
FUSSABDRUCK

Spuren im Sand, Spuren im Schnee – wer ist hier durchgegangen? Jemand hat etwas von sich und seiner Person dem Schnee, dem Grund unter seinen Füßen eingepägt. Wer war dieser Mensch? Wo immer wir durchgehen, wo immer wir im Leben aktiv werden, bleibt etwas von uns da. Auch wenn kommende Generationen keine Notiz davon nehmen: Wir lassen Prägungen zurück über unseren Tod hinaus.

Auffahrt! Wer war hier? Wer ist aufgefahren?

Nicht wenige Bilder in der Kunst stellen dieses Ereignis dar als Fussabdruck auf der Höhe eines Berges. Der Auffahrende, der von hier aus «gestartet» ist, hat ihn hinterlassen.

Wer war dieser, der da vor den Augen seiner kleinen Anhängerschaft entschwebte? Und ist die Geschichte überhaupt

wahr? So wie sie uns erzählt wird – Wort für Wort – wohl kaum. Und doch: gekreuzigt, gestorben, begraben, das lässt sich nachvollziehen. Was dann kommt: auferstanden, erschienen, aufgefahren in den Himmel – das will nicht ganz in unseren Kopf. Muss es auch gar nicht. Herz, Gemüt und Seele sind gefragt, die andere Seite in uns, die – Gott sei's gedankt – ja auch zu uns gehört. Diese andere Seite, die sich sehnt nach mehr als das, was sich sehen, greifen und beweisen lässt. Alle Ostergeschichten weisen hin auf dieses Mehr. Diejenigen, die Jesus lebend «gesehen» haben, sind zunächst erschrocken. Genau damit hatten sie nicht gerechnet. Trotzdem: Sie müssen von einer ganz tiefen Gewissheit ergriffen gewesen sein: Er lebt! Wie? Das bleibt für sie nicht seltsam mysteriös, sondern wird zu einem Geheimnis, einem Mysterium, das sich

nur durch symbolhaftes Erzählen in Worte bringen lässt: Der Tod ist nicht das Letzte.

Die Männer und Frauen um Jesus waren nicht aussergewöhnlich, sondern Menschen wie wir. Visionen waren für sie nicht das Alltägliche. Doch auf der Höhe ihres «inneren Berges der Gottesnähe», vor ihrem inneren Auge, erleben sie wie Jesus ihnen entschwindet. Sein Fussabdruck aber bleibt tief in ihren Herzen zurück. Als Hoffnung und Glaube, dass dieser Jesus wohl umgebracht, aber niemals endgültig vernichtet werden konnte. Letztlich lässt sich das Leben nicht töten. Dieser geheimnisvolle Fussabdruck Gottes ist auch uns eingepägt. Ob wir ihn finden, hängt ab von der Spurensuche in uns selbst.

*Sr. Ingrid Grave, Kloster Ilanz*